


Torsten Linke

# Sexuelle Bildung in der Kinder- und Jugendhilfe

Die Bedeutung von Vertrauenskonzepten Jugendlicher für  
das Sprechen über Sexualität in pädagogischen Kontexten



<https://doi.org/10.30820/9783837976816-1>, am 02.05.2024, 22:23:13

Open Access -  - <https://www.nomos-elibrary.de/9783837976816-1>

Psychosozial-Verlag



Torsten Linke  
Sexuelle Bildung in der Kinder- und Jugendhilfe

Die Reihe »Angewandte Sexualwissenschaft« sucht den Dialog: Sie ist interdisziplinär angelegt und zielt insbesondere auf die Verbindung von Theorie und Praxis. Vertreter\_innen aus wissenschaftlichen Institutionen und aus Praxisprojekten wie Beratungsstellen und Selbstorganisationen kommen auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch. Auf diese Weise sollen die bisher oft langwierigen Transferprozesse verringert werden, durch die praktische Erfahrungen erst spät in wissenschaftlichen Institutionen Eingang finden. Gleichzeitig kann die Wissenschaft so zur Fundierung und Kontextualisierung neuer Konzepte beitragen.

Der Reihe liegt ein positives Verständnis von Sexualität zugrunde. Der Fokus liegt auf der Frage, wie ein selbstbestimmter und wertschätzender Umgang mit Geschlecht und Sexualität in der Gesellschaft gefördert werden kann. Sexualität wird dabei in ihrer Eingebundenheit in gesellschaftliche Zusammenhänge betrachtet: In der modernen bürgerlichen Gesellschaft ist sie ein Lebensbereich, in dem sich Geschlechter-, Klassen- und rassistische Verhältnisse sowie weltanschauliche Vorgaben – oft konflikthaft – verschränken. Zugleich erfolgen hier Aushandlungen über die offene und Vielfalt akzeptierende Fortentwicklung der Gesellschaft.

## BAND 22

### ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT

Herausgegeben von Ulrike Busch, Harald Stumpe,  
Heinz-Jürgen Voß und Konrad Weller  
Institut für Angewandte Sexualwissenschaft  
an der Hochschule Merseburg

Torsten Linke

# **Sexuelle Bildung in der Kinder- und Jugendhilfe**

**Die Bedeutung von Vertrauenskonzepten  
Jugendlicher für das Sprechen über Sexualität  
in pädagogischen Kontexten**

Psychozial-Verlag

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.), Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Kassel (03. Juli 2019).

Die Open-Access-Publikation wurde durch eine Förderung des Bundesministerium für Bildung und Forschung ermöglicht.

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 DE Lizenz (CC BY-NC-ND 3.0 DE). Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle Nutzung.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>



Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Robert Delaunay, *Kreisformen, Sonne*, 1912/13

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: Andrea Deines, Berlin

ISBN 978-3-8379-2944-7 (Print)

ISBN 978-3-8379-7681-6 (E-Book-PDF)

ISSN 2367-2420 (Print)

<https://doi.org/10.30820/9783837976816>

# Inhalt

<b>Danksagung</b>	11
-------------------	----

## Teil I

<b>1 Einleitung</b>	15
1.1 Einführende Überlegungen und Ausgangslage zum Untersuchungsanliegen	15
1.2 Fragestellung, Vorgehen und Gliederung der Arbeit	21
1.3 Einfluss des persönlichen Vorverständnisses und Vorwissens auf das Untersuchungsanliegen	27

## Teil II

<b>2 Jugendhilfe und Jugendsexualität</b>	31
<b>2.1 Kinder- und Jugendhilfe</b>	31
2.1.1 Historischer Zugang I: Von der Jugendfürsorge zur Jugendhilfe	32
2.1.2 Historischer Zugang II: Von der Jugendpflege zur Jugendarbeit	35
2.1.3 Grundlegende strukturelle Bedingungen	37
2.1.4 Begriffsbestimmung	38
2.1.5 Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe	39
2.1.5.1 <i>Kinder- und Jugendarbeit</i>	42
2.1.5.2 <i>Hilfen zur Erziehung</i>	46
2.1.5.3 <i>Konzepte der Jugendhilfe unter einer sozialräumlichen und adressat_innenorientierten Perspektive</i>	49
2.1.6 Spezielle und aktuelle Herausforderungen an Jugendhilfe	50

<b>2.2</b>	<b>Jugendsexualität</b>	54
2.2.1	Studien zu Jugendsexualität – ein Überblick	54
2.2.2	Jugendsexualität – Einordnung und aktuelle Entwicklungen	56
2.2.3	Prävalenz und Risikofaktoren zu sexualisierter Gewalt bei Jugendlichen	61
<b>2.3</b>	<b>Zusammenfassung</b>	66
<b>3</b>	<b>Bildung und Jugendhilfe</b>	69
<b>3.1</b>	<b>Ausführungen zum Bildungsbegriff</b>	70
3.1.1	Bildung, Erziehung und Sozialisation – begriffliche Einordnungen und Abgrenzungen	70
3.1.2	Bildung – Annäherung an einen Begriff	72
3.1.3	Die Einbindung des Emanzipationsgedankens in Bildungskonzepte	75
3.1.4	Bildung als Prozess – Herausforderung für Jugendliche und die Jugendhilfe	81
<b>3.2</b>	<b>Bildungszugänge und -perspektiven in der Jugendhilfe</b>	84
3.2.1	Bildung und Soziale Arbeit	84
3.2.2	Strukturelle Benachteiligungen: Zusammenhänge zwischen Bildung, familiären Bedingungen und sozioökonomischer Situation	86
3.2.3	Bildung in der Jugendarbeit	91
3.2.4	Partizipation – Möglichkeiten der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit	94
<b>3.3</b>	<b>Intersektionale Bildungsarbeit</b>	96
3.3.1	Intersektionalität – Entstehung und Begriff	96
3.3.2	Intersektionalität – Modelle und Konzepte	99
3.3.3	Intersektionalität in der (Bildungs-)Arbeit mit Jugendlichen	102
<b>3.4</b>	<b>Sexuelle Bildung als spezielles Bildungsangebot</b>	107
3.4.1	Sexuelle Bildung	107



3.4.2	Sexualerziehung, Sexualaufklärung, Sexualpädagogik, sexuelle Bildung – begriffliche Einordnung	108
3.4.3	Sexuelle Bildung als Querschnittsaufgabe	111
3.4.4	Sexuelle Bildung als Bestandteil der Jugendhilfe	113
3.4.5	Anforderungen an die Professionalität in pädagogischen Beziehungen	114
3.4.6	Sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt	120
<b>3.5</b>	<b>Zusammenfassung: Sexuelle Bildung als Herausforderung für die Jugendhilfe</b>	126

## Teil III

<b>4</b>	<b>Anlage und Durchführung der empirischen Untersuchung</b>	135
<b>4.1</b>	<b>Theoretische Grundlegung</b>	135
4.1.1	Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen im Kontext forschungsmethodischer Überlegungen	135
4.1.2	Überlegungen zu einem qualitativen Forschungsansatz	138
4.1.3	Forschungsethische Abwägungen	141
4.1.4	Die Grounded Theory: Forschungsstil und Methode	146
<b>4.2</b>	<b>Die Datenerhebung</b>	149
4.2.1	Interviews als Form der Datenerhebung	149
4.2.2	Das teilstrukturierte Interview	152
4.2.3	Auswahl der Stichprobe und theoretisches Sampling	153
4.2.4	Feldzugang	158
4.2.5	Übersicht der Interviews	162
<b>4.3</b>	<b>Forschungsmethodisches Vorgehen bei der Auswertung der Interviews</b>	169
4.3.1	Die Codierverfahren der Grounded Theory	169
4.3.2	Verlässliche Beziehungen – Der Weg zu einer Kategorie	174
4.3.2.1	<i>Exemplarische Beschreibung der Bildung von Codes und Kategorien</i>	174
4.3.2.2	<i>Kontrastierung von Codes und Kategorien</i>	182
4.3.2.3	<i>Einordnung in ein paradigmatisches Modell</i>	187

4.3.2.4	»Darauf kann man zählen«	190
4.3.2.5	Kommunikation über sexuelle Themen	194
<b>4.4</b>	<b>Reflexionen zum forschungsmethodischen Vorgehen</b>	195
4.4.1	Die Bedeutung von (Selbst-)Reflexivität in der Grounded Theory	195
4.4.2	Reflexion zum Feldzugang	199
4.4.3	Vertrauen in der Interviewsituation	214
4.4.4	Reflexion einer Interviewsituation	216
4.4.5	Umgang mit Fragen der Anonymisierung und Pseudonymisierung	221
4.4.6	Reflexion zum Unbehagen im Umgang mit Fragen der Anonymisierung und Pseudonymisierung	225
<b>4.5</b>	<b>Zusammenfassung</b>	229
<b>Teil IV</b>		
<b>5</b>	<b>Ergebnisse der empirischen Untersuchung: Die Bedeutung von Vertrauenskonzepten Jugendlicher für das Sprechen über Sexualität</b>	233
<b>5.1</b>	<b>Überblick und Beschreibung zum Modell</b>	234
<b>5.2</b>	<b>Modellkomponente I: Sexualität als Herausforderung im Jugendalter</b>	238
5.2.1	Relevante Ereignisse in Bezug auf Sexualität im Kindes- und Jugendalter	238
5.2.1.1	<i>Pubertät und Adoleszenz</i>	239
5.2.1.2	<i>Seelische und emotionale Herausforderungen</i>	253
5.2.1.3	<i>Erfahrungen mit Übergriffen</i>	257
5.2.2	Erfahrungsraum Jugend	265
5.2.3	Jugend als Zeit besonderer Vulnerabilität	283
5.2.4	Salutogenese und Resilienz: Ressourcen für die Bewältigung von Herausforderungen am Beispiel sexualisierter Gewalt	294
5.2.5	Zusammenfassung	297

<b>5.3</b>	<b>Modellkomponente II: Verlässliche Beziehungen im Kontext der Lebenswelt</b>	298
5.3.1	Lebenswelt und sozialer Kontext	299
5.3.1.1	<i>Lebenswelt Familie</i>	299
5.3.1.2	<i>Lebenswelt Peergroup: Ressource und Risiko</i>	303
5.3.1.3	<i>Lebenswelt Schule: Lernort für das Leben und Ort der Diskriminierung</i>	306
5.3.1.4	<i>Lebenswelt Jugendhilfe und Jugendarbeit</i>	308
5.3.2	Verlässliche Beziehungen	311
5.3.3	Zusammenfassung	319
<b>5.4</b>	<b>Modellkomponente III: Sprechen über Sexualität auf Basis eines Vertrauenskonzepts</b>	320
5.4.1	Vertrauen	322
5.4.2	Vertrauensvorschuss	329
5.4.3	Kommunikation über sexuelle Themen im Kontext der Lebenswelt	331
5.4.4	Intervenierende Bedingungen der Kommunikation über sexuelle Themen	339
5.4.5	Zusammenfassung	350
<b>5.5</b>	<b>Modellkomponente IV: Kommunikation über sexuelle Themen in pädagogischen Kontexten</b>	352
5.5.1	Formale Bildung zu Sexualität	354
5.5.2	Non-formale Bildungsangebote zu Sexualität	359
5.5.3	Informelle Bildung im sozialpädagogischen Kontext	362
5.5.4	Zusammenfassung	369
<b>5.6</b>	<b>Zusammenfassende Falldarstellungen</b>	370
5.6.1	Fall 1: Jona	370
5.6.2	Fall 2: Luca	374
5.6.3	Fall 3: Dominique	376
<b>5.7</b>	<b>Zusammenfassung in Bezug auf die Forschungsfragen</b>	380

<b>Teil V</b>		
<b>6</b>	<b>Vertrauen in der Sozialen Arbeit</b>	389
<b>6.1</b>	<b>Theoretische Umkreisungen</b>	391
<b>6.2</b>	<b>Vertrauen als Kategorie in sozialwissenschaftlichen Studien</b>	396
<b>6.3</b>	<b>Vertrauen im Kontext der Offenlegung sexualisierter Gewalt</b>	399
<b>6.4</b>	<b>Einbindung empirischer Ergebnisse</b>	404
<b>6.5</b>	<b>Theoretische Ableitungen zum Vertrauenskonzept</b>	414
6.5.1	Überlegungen zu einer Theorie des Vertrauenskonzeptes	414
6.5.2	Salutogenetisch orientiertes Modell zu Vertrauen als Ressource im Kontext der Entwicklung von Resilienz und Vulnerabilität	416
<b>7</b>	<b>Professionalität in sozialpädagogischen und erzieherischen Beziehungen</b>	421
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung</b>	435
<b>8.1</b>	<b>Schlussbetrachtungen zu einem Konzept sexueller Bildung</b>	435
<b>8.2</b>	<b>Fazit</b>	438
<b>Literatur</b>		445
<b>Anhang</b>		473

# Danksagung

An erster Stelle möchte ich den Jugendlichen und den Fachkräften in der Jugendhilfe danken, die bereit waren meine Arbeit zu unterstützen und mir Vertrauen entgegenbrachten. Ohne diese Offenheit und Bereitschaft wäre die Durchführung meines Forschungsprojektes nicht möglich gewesen.

Für die Betreuung, Beratung und Unterstützung während meiner Arbeit danke ich insbesondere meinen zwei Betreuer\_innen Prof.in Dr.'in Alexandra Retkowski und Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß.

Mein Dank gilt auch meinen Kolleg\_innen im Forschungsprojekt »Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Traumatisierung« an der Hochschule Merseburg für die Diskussionen und Anmerkungen sowie ihre Unterstützung. Ebenso danke ich den Teilnehmer\_innen der beiden Promotionskolloquien an der Universität Kassel und der Hochschule Merseburg, die meine Arbeit unterstützt haben, indem sie Datenmaterial und Ergebnisse mit mir diskutierten und ihre Ideen einbrachten. Danken möchte ich auch allen weiteren Personen, die mich zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Arbeitsphase unterstützt, motiviert und kritisiert haben.

Für die finanzielle Unterstützung im Rahmen der Landesgraduierföderung Sachsen-Anhalt danke ich der Hochschule Merseburg.

Mein großer Dank gilt auch dem Psychosozial-Verlag und seinen Mitarbeiter\_innen für die Unterstützung und die Zusammenarbeit.

Meiner Familie danke ich für ihr Verständnis, die Bestärkung und die Unterstützung in dieser Lebensphase.

*Torsten Linke*

